

Jens Ehebrecht-Zumsande

Zu Haus bei Gott

Handreichung zur Firmvorbereitung



Jens Ehebrecht-Zumsande

Zu Haus bei GOTT

Handreichung zur
Firmvorbereitung

Kösel



Diese Handreichung bezieht sich auf:

Zu Haus bei Gott

Firmbuch für junge Leute

München (Kösel-Verlag) 2010

ISBN 3-466-36904-1

Copyright © 2010 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Griesbeck-Design
Druck und Bindung: Franz X. Stückle Druck und Verlag, Ettenheim
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-36905-8

Umwelthinweis:
Dieses Buch wurde auf chlor- und säurefreiem Papier gedruckt

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem gesamten lieferbaren Programm finden Sie unter
www.koesel.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
---------------	---

I. Grund-legendes

Hinweise zum Aufbau des Buches und des Firmkurses	10
A.) Als KatechetIn Jugendliche im Glauben begleiten	11
Unterschiedliche Rollen in der Katechese – die Dinge klären und die Menschen stärken.	11
– Die Rolle als ehrenamtliche/r KatechetIn	11
– Die Rolle als hauptamtliche/r MitarbeiterIn in der Katechese	12
– Meine persönliche „Rolleninspektion“ als KatechetIn	13
– Von der Rolleninspektion zur Handlung	15
– Katechese – von der Kunst das Leben zu feiern, so wie es (geworden) ist	15
– Katechese – „Zielgerichtet dazwischenkommen“	16
B.) Glaubenskommunikation	17
Sprechen über den Glauben – oder sprechen aus meinem Glauben!?	17
– Übung: Glaubenskommunikationsbuffet	18
– Übung: Den eigenen Herzenssatz finden	18
– Übung: Auf den Punkt kommen! Oder: Was ich als KatechetIn vom SMS-Schreiben lernen kann!	19
– Übung: „Wir packen einen Bus voll Katechese“	20
C.) Katechese – von der Kunst des Überbrückens	22
D.) Wie „ticken“ die Jugendlichen?	23
E.) Heilige Räume – Kirchenraumpädagogik in der Firmkatechese	27
F.) Und wie war’s? – Katechetisches Handeln reflektieren	29
G.) Einführende Hinweise zu den „Bewegt-Gottesdiensten“	31

II. Praxis

Zur Vorbereitung auf die Firmung

A.) Hereinspaziert	33
1. Treffen: Willkommen!	33
1. Bewegt-Gottesdienst: Die ersten Schritte	40
2. Treffen: Du bist teuer und wertvoll	43
3. Treffen: Wer? Wie? Wo? Was?	50

B.) Den Himmel durchscheinen lassen	61
4. Treffen: Credo – ICH glaube	61
Gott und das Leben feiern – Vorstellungsgottesdienst mit Übergabe des Credo	66
C.) Zum Verwechseln ähnlich	69
5. Treffen: Gott – in vielen Bildern entdecken	69
2. <i>Bewegt-Gottesdienst</i> : Getauft, aber nicht mit allen Wassern gewaschen!	78
6. Treffen: Gott ist größer als unser Herz	81
D.) Jesus: aufs Kreuz gelegt und festgenagelt	86
7. Treffen: Ich glaube (an) Jesus Christus – wer ist Jesus (für mich)?	86
8. Treffen: Den Rahmen sprengen: Jesus – aufs Kreuz gelegt, festgenagelt und entkommen!	94
3. <i>Bewegt-Gottesdienst</i> : Aufbruch in ein neues Leben	100
Diakonisches Praktikum	102
E.) Gemeinsam schaffen wir was	104
9. Treffen: Entflammt vom Heiligen Geist – die Werke der Barmherzigkeit!	104
10. Treffen: Auswertung des Praktikums. Gott, der Barmherzige – ein Tätigkeitswort! ...	108
F.) Auf den eigenen Füßen stehen	113
11. Treffen: Ich bin Kirche! – Säule sein	113
G.) Das Feuer in mir	119
12. Treffen: Die sieben Gaben des Heiligen Geistes	119
H.) Vorbereitung der Firmfeier	124
13. Treffen: Die (vor)letzte Etappe – zur Vorbereitung der Firmfeier	124
4. <i>Bewegt-Gottesdienst</i> : gelebt – geglaubt – geteilt – gefeiert!	131
I.) Ein Versöhnungsweg	133
14. Treffen: Ich lege meine Lasten ab	133
Leben aus der Kraft der Versöhnung. Das Sakrament der Versöhnung/Buße	137
Gottesdienst zur Feier der Versöhnung	141
J.) Die Feier der Firmung	145
Mystagogische Treffen zur Vertiefung der Firmung:	
K.) Und wie geht's weiter?	147
1. Treffen nach der Firmung als <i>Bewegt-Gottesdienst</i> : Von Salz und Licht	147
2. Treffen nach der Firmung: Gebt Zeugnis von eurer Hoffnung – Zeugen gesucht!	150
3. Treffen nach der Firmung als <i>Bewegt-Gottesdienst</i> : Ein weites Herz	157
4. Treffen nach der Firmung: <i>Ihr seid meine Freunde</i> ... ein Platz in meinem Leben! ...	161
5. Treffen nach der Firmung als <i>Bewegt-Gottesdienst</i> : Raus in die Welt ... von der Bodenständigkeit des Glaubens	165
Material zu: Katechese – von der Kunst der Überbrückens	170
Statt eines Nachwortes!	171
Text- und Bildverzeichnis	173

Bewegt in Gott hinein

*Suchst du aber eine Antwort darauf,
wie das alles im Leben vor sich geht,
dann wende dich hin:
zum Geschenk der Gnade,
nicht zur Belehrung;
zur Sehnsucht,
nicht zum Verstand;
zu innigem Beten,
nicht zu belesenem Studium;
zum Liebhaber,
nicht zum Lehrer;
hin zu Gott,
nicht zum Menschen;
nicht zum Licht,
sondern zum Feuer,
das dich ganz erfasst.
Dieses Feuer, welches dich zutiefst berührt
und **in Gott hinein** verwandelt,
dieses Feuer ist Gott selbst.*

Hl. Bonaventura

Vorwort

„Die wichtigste Zutat in Ihrem Kochrezept ist eine große Portion Fantasie“!

Dieser Spruch begegnet mir auf einem Plakat in einem Küchenladen, während ich in Kochbüchern stöbere. Für mich ist er auch ein gutes Leitwort für die Katechese, sodass ich ihn – leicht abgewandelt – den folgenden Seiten gerne voranstellen möchte:

Die wichtigste Zutat für Ihre Firmkatechese ist eine große Portion Fantasie!

Die hier vorliegenden Materialien zur Firmvorbereitung sind daher so zu verstehen, dass sie vor allem Ihre Fantasie anregen sollen und bei Ihnen die Lust wecken, vieles selbst auszuprobieren. Sie können diese Handreichung ein wenig so lesen, wie ein Kochbuch mit einer Sammlung von erprobten Rezepten! Dabei kommt es allerdings weniger darauf an, sich genau an die „Rezepte“ zu halten. Vielmehr geht es um die Kunst, das vorliegende „Rezept“ mit der eigenen Fantasie anzureichern, wenn nötig abzuändern, zu ergänzen etc.! Dazu möchte ich Sie ermutigen!

Die Materialien und Bausteine in dieser Handreichung sind in unterschiedlichen Praxisfeldern und in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Menschen entstanden. So haben unterschiedliche Personen Anteil an der Entstehung dieser Handreichung. Am wichtigsten sind mir die Jugendlichen FirmbewerberInnen selbst. Sie sind nicht einfach nur „Adressaten“ einer Botschaft, sondern haben mit ihrer Art zu leben, zu glauben, zu fragen und zu denken die jeweiligen Firmkurse entscheidend geprägt. Vieles habe ich durch sie und mit ihnen für meinen Glauben neu erfahren und gelernt.

Einige der hier dokumentierten Treffen zur Vorbereitung und Vertiefung der Firmung, vor allem aber die „Bewegt-Gottesdienste“, sind in gemeinsamen Überlegungen mit Sr. Maria Magdalena Jardin OSF, Franziskanerin im Haus Damiano in Kiel, entstanden. Ihr möchte ich für diese verbindende und bereichernde Erfahrung sehr herzlich danken.

Außerdem danke ich folgenden weiteren Personen:

- Den Jugendlichen und Verantwortlichen im Projekt „Jugendpluskirche“ in Kiel, die einige Ideen und Fotos aus ihrer Arbeit zur Verfügung gestellt haben.
- Meiner Kollegin Frau Christiane Bente, mit der ich eine Fortbildung zur „Gelingenden Glaubenskommunikation“ durchgeführt habe. Einige der Impulse und Übungen im Kapitel B stammen aus diesem Angebot.
- Frau Simone Honecker für ihre hilfreichen Rückmeldungen zum Manuskript.
- Den unterschiedlichen Katechetinnen und Katecheten, Gemeindemitgliedern, Kolleginnen und Kollegen, die mich in der Zusammenarbeit immer wieder inspirieren und bereichern.
- Dem Team des Kösel-Verlages für die vertrauensvolle und angenehm wertschätzende Zusammenarbeit.

Ich wünsche Ihnen viel Fantasie beim „Zubereiten“ Ihrer Firmvorbereitung und bewegende Erfahrungen mit den Jugendlichen.



Jens Ehebrecht-Zumsande

I. Grundlegendes

Hinweise zum Aufbau des Buches und des Firmkurses

Diese Handreichung zur Firmvorbereitung begleitet das Firmbuch für junge Leute „Zu Haus bei Gott“ (im Folgenden mit FB abgekürzt) und richtet sich an die Katechetinnen und Katecheten, die in der Firmvorbereitung die Jugendlichen begleiten. Daher finden Sie in dieser Handreichung zunächst einige einführende Kapitel, die der Vorbereitung Ihrer Aufgaben und Ihrer Rolle als KatechetIn dienen sollen. Am besten lesen und „bearbeiten“ sie die vorliegenden Impulse gemeinsam im Team der KatechetInnen. In der Praxis erlebe ich immer wieder, wie bereichernd und stützend dieser gemeinsame Austausch ist. Alternativ können Sie die Anregungen natürlich auch für sich selbst lesen und bedenken. In einem zweiten Teil folgen schließlich konkrete Vorschläge für Gruppentreffen, Gottesdienste und Projekte mit den Jugendlichen.

Zum Ansatz

Christwerden und Glaubensentwicklung bilden einen lebenslangen Prozess, einen Weg. Die Feier der Firmung stellt, wie auch die anderen Sakramente, einen besonderen Höhepunkt auf diesem Weg dar. Nach römisch-katholischem Verständnis ist die Firmung eines der sog. Eingliederungssakramente. Damit ist die symbolisch-rituelle Eingliederung in Christus und seinen Leib (die Kirche) gemeint, die in einem „Dreischritt“ geschieht: in den grundlegenden Sakramenten der Taufe, der Firmung und der Eucharistie. Hier wird buchstäblich Grund gelegt! In der Vorbereitung auf die Firmung können sich die Jugendlichen mit der Überlieferung des Glaubens aus der Tradition, ihren Fragen und ihrem Glauben auseinandersetzen. Sie sollen einen eigenen Standpunkt finden und werden herausgefordert, die Bedeutung des Glaubens für ihr Leben in den Blick zu nehmen. Die Katechese zur Firmung sollte daher mehr sein als eine reine Vermittlung von Glaubenswissen und Inhalten. Sie setzt im Leben der

Jugendlichen an. Hier gilt es zu entdecken, wie Gott sich im Leben des Einzelnen, im Leben der Gemeinde und seiner Kirche und in der Gesellschaft zeigt. Die Firmvorbereitung sollte daher neben den Inhalten des Glaubens auch die Erfahrung des Glaubens thematisieren und anstoßen, um der Frage Raum zu geben, wie sich das Leben (als junger Mensch) bewusst aus der Botschaft des Evangeliums heraus erfahren, deuten und gestalten lässt.

Der Firmkurs „Zu Haus bei Gott“ ist daher so konzipiert, dass er sich in drei Phasen gliedert: Die **Phase der Vorbereitung**, die **Feier der Firmung** und eine dritte **Phase der Vertiefung**. Präziser kann man daher anstelle einer „Firmvorbereitung“ eher von einem „Firmweg“ sprechen. Diese Herangehensweise schöpft aus dem Schatz der kirchlichen Tradition und lehnt sich an die Praxis des Katechumenates an, bei dem die unterschiedlichen Schritte und Intensitäten auf dem Weg des Christwerdens deutlich gemacht werden und eine jeweils eigene Bedeutung und Form erfahren. In der Konzeption des Firmweges war uns in der Pfarrei daher wichtig, schon durch die Form, wie wir die Jugendlichen begleiten, zu signalisieren, dass die Feier der Firmung nicht der „Abschluss“ eines Kurses ist. Die unterschiedlichen Phasen sollen vielmehr auf einen größeren Zusammenhang verweisen und den Jugendlichen eine Ahnung davon vermitteln, wie sich für sie eine weitere Entwicklung und ein Wachsen im Glauben nach der Feier der Firmung gestalten kann.

Mit der Feier der Firmung stellt sich oft die Frage: „Und was kommt nun?“ Die hier vorgeschlagenen Treffen zur Vertiefung der Firmung bieten einen mystagogischen Weg als „Antwort“ an: Die vertiefenden Nachtreffen sollen die Jugendlichen anregen, das „Geheimnis des Glaubens“, das in der Firmung gefeiert und verdichtet worden ist, als eine „neue Wirklichkeit“ in ihrem Lebensalltag zu erfahren: Gott ist in meinem Leben gegenwärtig!

Die Vorschläge für die thematischen Gruppentreffen werden ergänzt durch die „Bewegt-Gottesdienste“. Hierin soll das Motiv des (Glaubens-)

Weges erlebbar werden. Für die Jugendlichen ist der Firmweg mit vielen Lernerfahrungen verbunden. Lernen bedeutet vor allem Veränderung, und innere wie äußere Bewegung. Die „Bewegt-Gottesdienste“ schlagen daher eine Brücke vom katechetischen Gespräch und Austausch über Glaubenthemen hin zur Liturgie, in der diese gefeiert werden.

Neben (sonntäglichen) Eucharistiefiern können das in der Firmvorbereitung diese „Bewegt-Gottesdienste“ sein. Der Name ist Programm! Es handelt sich um Wort-Gottes-Feiern, die mit Bewegung im Kirchenraum verbunden sind. Ein geregelter Ablauf und wiederkehrende Rituale ermöglichen es den Jugendlichen, sich hier schnell zurechtzufinden.¹

Die drei Phasen des Firmweges gestalten sich wie folgt:

Phase I: Zur Vorbereitung auf die Firmung

- Für die erste Phase der Vorbereitung auf die Firmung sind 14 Treffen vorgesehen, die sich thematisch im Wesentlichen auf Grundaussagen des christlichen Glaubens beziehen und die in besonderer Weise auch den Kirchenraum als Lernort des Glaubens in den Blick nehmen.
- Außerdem gehört zur Vorbereitung auf die Firmung ein diakonisch ausgerichtetes Praktikum bzw. das Kennenlernen diakonischer Initiativen und Projekte in der Pfarrei bzw. im Dekanat. Hier sind die örtlichen Möglichkeiten zu prüfen. Dies kann eine kurze Projektphase sein oder es bietet

sich evtl. an, die Projekte über einen längeren Zeitraum hin (evtl. auch über die Feier der Firmung hinaus) zu planen.

- Ein Vorstellungsgottesdienst und vier „Bewegt-Gottesdienste“ vertiefen Aspekte aus den Gruppentreffen und bringen die Dimension des gefeierten Glaubens in der Liturgie hinzu.

Phase II: Die Feier der Firmung

- Zur Vorbereitung auf die Firmliturgie liegt ein Vorschlag für ein thematisches Gruppentreffen vor.
- Die Jugendlichen können in die Gestaltung des Gottesdienstes einbezogen werden.
- Materialien zur Vorbereitung und Durchführung einer Feier der Versöhnung, eines Versöhnungsweges
- Einige Hinweise zum Firmgottesdienst sollen als Unterstützung dienen.

Phase III: Und wie geht's weiter? Mystagogische Treffen zur Vertiefung der Firmung

- Für diese dritte Phase sind fünf Treffen nach der Firmung vorgeschlagen.
- Drei dieser Treffen zur Nachbereitung sind als „Bewegt-Gottesdienst“ gestaltet.

Bevor Sie die Materialien für die einzelnen Treffen und Gottesdienste sichten, geht der Blick zunächst auf Sie selbst!

A.) Als KatechetIn Jugendliche im Glauben begleiten

Unterschiedliche Rollen in der Katechese – die Dinge klären und die Menschen stärken!

Die Rolle als ehrenamtliche/r KatechetIn

Als ehrenamtliche/r MitarbeiterInnen in der Katechese üben Sie einen sehr wesentlichen Dienst aus. KatechetInnen sind im Bild gesprochen die „offene Tür“ der Gemeinde zu denen, die den Weg zur oder mit der Glaubensgemeinschaft gehen wollen. Das katechetische Team ist daher sozusagen das personale Angebot der Gemeinde, so etwas wie ein „lebendiger Katechismus“². Als KatechetIn in der Firmvorbereitung tun Sie diesen Dienst stellvertretend für die gesamte Gemeinde. Alle Christen haben als Getaufte und Gefirmte Anteil am allgemeinen

Priestertum und sind selbst Subjekt von Kirche und damit auch Subjekt ihrer Glaubensverkündigung. Das Zweite Vatikanische Konzil und nachfolgende kirchliche Verlautbarungen haben diesen Erfahrungsschatz der Kirche neu in den Mittelpunkt gestellt und die Zeugenschaft eines jeden Christen als „Apostolat in der Welt“ gewürdigt. „Die Laien, die ihrer besonderen Berufung gemäß ihren Platz mitten in der Welt haben und die verschiedensten zeitlichen Aufgaben erfüllen, müssen darin eine besondere Evangelisierung vollziehen.“³

Für die Übernahme der (ehrenamtlichen) Tätigkeit als FirmkatechetIn ist es wichtig zu klären, wie diese Rolle sich konkret gestaltet. Ich spreche hier bewusst von „Rolle“ anstelle einer „Aufgabe“. Beim Begriff der „Rolle“ wird deutlicher,



dass hier neben der Aufgabe, die übernommen werden soll, auch die jeweilige Person mit ins „Spiel“ kommt. Der Begriff der „Rolle“ stammt ursprünglich aus dem Bereich des Theaters, hat aber längst in unsere Alltagswelt Einzug gehalten. Wir kennen zum Beispiel die Aussage: „Ich bin total von der Rolle!“, die ausdrückt, dass jemand am Ende oder „außer sich“ ist. Für das Zusammenleben von Menschen beschreibt der Begriff der „Rolle“ auch den Status, den ein Mensch hat, der sich aus den unterschiedlichen Erwartungen, Verhaltensweisen, Werten und Anforderungen an eine Person ergibt.

Verbunden mit der Rolle als KatechetIn ist Ihr Handlungsraum, der Zusammenhang, in der diese Rolle angefragt wird und „ins Spiel“ kommt: die Firmkatechese.

Eine bestimmte Rolle wird nicht ohne andere Menschen und ihre jeweiligen Rollen aktiviert. Für die Firmkatechese ist hier vor allem an die (jugendlichen) FirmandInnen, ihre Eltern, die anderen KatechetInnen und die beteiligten hauptamtlichen MitarbeiterInnen zu denken.

Die Rolle als hauptamtliche/r MitarbeiterIn in der Katechese

Mit der Rollenklärung für den Dienst der ehrenamtlichen KatechetInnen ist auch das Miteinander mit den beteiligten hauptamtlichen MitarbeiterInnen von Bedeutung. Die deutschen Bischöfe zitieren in ihrem Schreiben „Katechese in veränderter Zeit“ das Allgemeine Direktorium für die Katechese (ADK) und weisen darauf hin, dass die KatechetInnen angemessen zu qualifizieren sind und ein strukturierter Gesamtplan für die Katechese notwendig ist.⁴ Weiter heißt es dort zur Verantwortung der Priester, Diakone, Pastoral- und GemeindeferentInnen: „Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, die katechetischen Berufenen in der Gemeinde zu fördern und zur Mitarbeit zu befähigen. Das schließt ein, dass sie an den Prozessen der Glaubensweitergabe selbst als Katecheten beteiligt sind. Der jeweils zuständige Pfarrer sollte sich nicht auf Dauer von der Mitarbeit in der Katechese dispensieren ...“⁵

Der Dienst der hauptamtlichen MitarbeiterInnen in der Katechese liegt also deutlich im Bereich der Leitung und Begleitung der ehrenamtlichen

KatechetInnen. Angesichts der Tatsache, dass sich nicht nur die Strukturen in der Pastoral verändern und von der herkömmlichen Pfarrestruktur hin zu immer größeren pastoralen Räumen entwickeln, so verändern sich damit auch die Rollen und Verantwortlichkeiten der beteiligten Personen. Hauptamtliche MitarbeiterInnen werden deutlicher als BegleiterInnen von Ehrenamtlichen angefragt. Ehrenamtliche übernehmen immer mehr Verantwortung und entfalten in ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten ihre jeweiligen Begabungen und bringen diese als eigenständige und wertvolle Ressource in die Pastoral ein. Für die Firmkatechese kann das bedeuten, dass die Aufgabe der Hauptamtlichen stärker in der Begleitung und in der Organisation liegt. Vorrangige „katechetische“ Aufgabe wird dann sein, die KatechetInnen zu begleiten.

Tipp: Für ein gutes Miteinander von haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Katechese ist es notwendig, zu Beginn der gemeinsamen Tätigkeit möglichst gut die jeweiligen Erwartungen und Rollen anzusprechen und zu klären. Tauschen Sie sich über Ihre Haltungen und Erwartungen aus. Die folgenden Impulse können hierfür eine Hilfe sein.

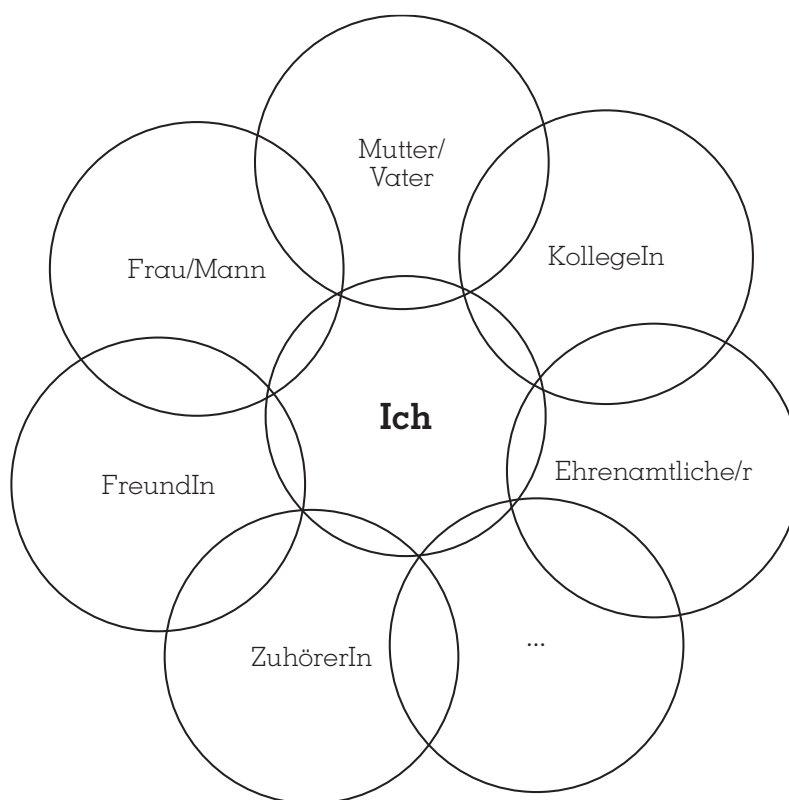
Meine persönliche „Rolleninspektion“ als KatechetIn

Wir Menschen agieren ständig in unterschiedlichsten Rollen, ohne dass wir diese dauernd thematisieren und reflektieren. Vielmehr geht es darum, unsere jeweiligen Rollen mit „Alltag“ und „Leben“ zu füllen. Bei der Übernahme neuer Aufgaben ist es hilfreich, diesen Anfang bewusst zu gestalten. Für die Auseinandersetzung mit meiner Rolle als KatechetIn in der Firmvorbereitung kann das Folgendes bedeuten:

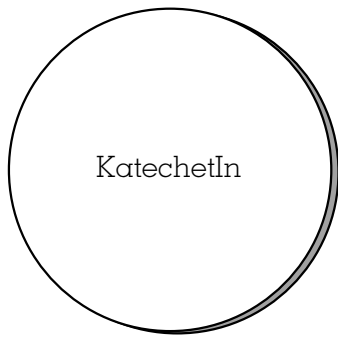
- Ich mache mir zunächst bewusst, welche unterschiedlichen Rollen ich im Leben habe/übernehme. Ich mache sozusagen eine persönliche „Rolleninspektion“.
- Sie können dies für sich persönlich tun oder im Kreis der KatechetInnen.

Rolleninspektion: Wer und was bin ich alles – „Und wenn ja wie viele!“⁶

Sammeln Sie Ihre persönlichen Rollen, wie in diesem Beispiel:



Zu meinen bisherigen Rollen kommt die Rolle als „KatechetIn“ (neu) hinzu.



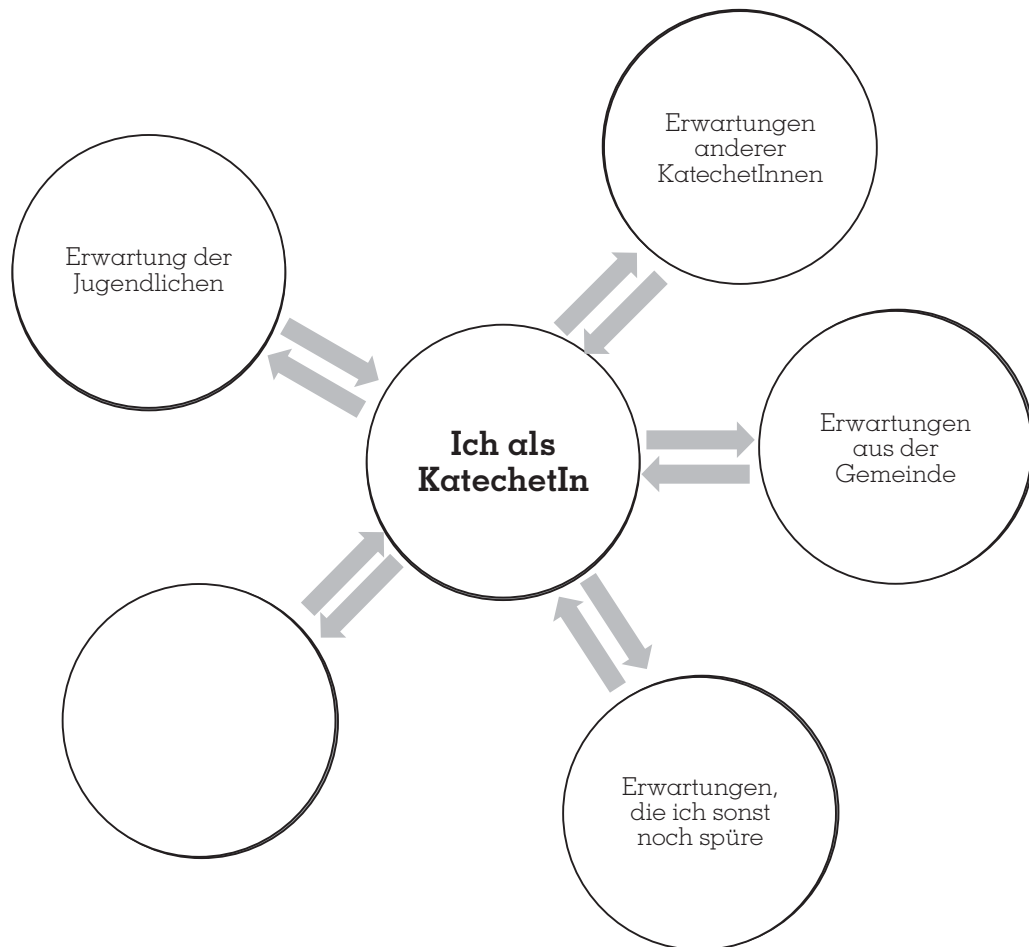
Welche Erwartungen spüre ich an die Ausgestaltung dieser Rolle durch:

- die (jugendlichen) FirmbewerberInnen?
- die anderen KatechetInnen?
- Vertreter der Gemeinde?
- die hauptamtlichen MitarbeiterInnen in meiner Gemeinde?
- ...

Tragen Sie die Erwartungen, die Sie von diesen Personen oder Gruppen spüren in das folgende Schaubild ein, indem Sie Stichworte zu den Pfeilen schreiben.

In einem zweiten Schritt überprüfen Sie Ihre eigenen Erwartungen an diese Personen/ Gruppen. Verwenden Sie nach Möglichkeit hierfür eine andere Farbe.

Vielleicht treten dadurch andere Rollen in meinem Repertoire für eine Zeit in den Hintergrund? Oder: Ist meine neue Rolle als KatechetIn eng mit einem anderen Rollenanteil verbunden?



Anschließend können Sie Folgendes bedenken, oder im Austausch mit den anderen KatechetInnen hierüber ins Gespräch kommen:

- Welche Erwartungen empfinden Sie als „angemessen“, bei welchen spüren Sie „Widerstand“?

- Welche Erwartungen möchten Sie erfüllen? Wo grenzen Sie sich ab?
- Was brauchen Sie, damit Sie diesen Erwartungen gerecht werden können?
- Wo bzw. bei wem können Sie sich Unterstützung holen oder bekommen?

- Welche meiner Erwartungen möchte ich mit den beteiligten Personen besprechen?

Bei allen Erwartungen und Anforderungen gilt jedoch auch als Entlastung:

Sei der, der nur du sein kannst, und Sorge dafür, dass die anderen die sein können, die nur sie sein können!

M. Müller

Von der Rolleninspektion zur Handlung

Für meine Rolle als KatechetIn sind die weiteren Rollen, die ich in meiner Rolleninspektion aufgelistet habe von Bedeutung und umgekehrt. Wie in einem Netzwerk beeinflussen meine unterschiedlichen Rollen nicht nur meine Person. Vielmehr sind meine verschiedenen Rollen auch aufeinander bezogen: Die Art und Weise, wie ich Mutter, Bruder, Kollege, Freundin ... bin, beeinflusst auch meine Rolle als KatechetIn. Andersherum haben auch meine anderen Rollen einen „katechetischen Anteil“ oder eine „katechetische Dimension“. Die Rolle der KatechetIn ist zwar eine eigenständige Rolle, doch zugleich kann ich mich in meinen anderen Rollen und Lebensbezügen fragen, wo hier ein „katechetischer Anteil“ steckt. Wie kommen meine persönliche Religiosität und Themen des Glaubens in meinen anderen Lebensbereichen und den damit verbundenen Rollen vor?

Mein Leben bietet also die entscheidende Grundlage bzw. den Hintergrund für mein katechetisches Handeln. Hieraus bezeuge ich als KatechetIn den Glauben – eben als *meinen* Glauben. Darum ist katechetisches Handeln niemals „objektiv“, sondern seine Stärke besteht gerade in der Spannung, die sich aus dem Zusammenspiel von Leben und Glauben ergibt.

Über dieses „Zeugnis des Lebens“ schreiben die deutschen Bischöfe: *„Im ganzheitlich verstandenen katechetischen Lernen vermitteln sich sowohl das ‚Was‘ – die Inhalte – als auch das ‚Wie‘ – die Methoden – durch die beteiligten Personen in ihrer Bedeutung als Glaubenszeugen. Dieser personale Ansatz prägt bereits die urchristliche Verkündigung: ... so waren wir euch zugetan und wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern an unserem eigenen Leben ... (1 Thess 2,8)“*⁷

Im Prozess der (Firm-)Katechese ist also das Leben der Ausgangspunkt. Damit sind nicht nur

das Leben und die Biografie der KatechetInnen gemeint, sondern ebenso das Leben der jugendlichen Firmbewerber (vgl. Kapitel D).

Katechese – von der Kunst das Leben zu feiern, so wie es (geworden) ist

Katechese und religiöses Lernen will den Menschen zu verantwortlichem Denken und Handeln befähigen. Die Würzburger Synode formuliert daher als Ziel für die Katechese: *„Das oberste Ziel des katechetischen Wirkens besteht darin, dem Menschen zu helfen, dass sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingeht.“*⁸ Lernen und religiöse Bildung sind hier umfassend zu verstehen und anthropologisch „zugespitzt“ als ein Beitrag zum Menschsein und zum Gelingen seines Lebens. Claudia Hofrichter bezeichnet Katechese darum als „intervenierende Lebensdeutung“⁹ innerhalb eines organisierten und zielgerichteten Lernprozesses einer Gruppe von Menschen. *„Katechese als Interventionsgeschehen will zielgerichtet ‚dazwischenkommen‘. Sie setzt dort an, wo Menschen zu suchen und zu fragen beginnen, weil sie feststellen, dass es in ihrem Leben ‚mehr als alles‘ geben muss und dass ihnen ihre bisher gültigen Deutungen nicht mehr ausreichen.“*¹⁰ Hierin klingen sowohl der verkündigende, der liturgische, wie auch der diakonische Aspekt der Katechese an.

Katechese als „intervenierende Lebensdeutung“ meint, dass das eigene Leben bewusst wird, Fragen und Zweifel provoziert werden, Brüche und Übergänge in den Blick kommen. Durch die Unterbrechung des gewöhnlichen Lebensalltages kann der Mensch sein Leben in einen neuen Horizont stellen. Dieser „neue Horizont“ ist geprägt durch die Überlieferung und Tradition des jüdisch-christlichen Glaubens, aus denen Menschen heute lebendig schöpfen. Diese bieten gewissermaßen den Rahmen, aus denen sich die Deutung der bewusst gewordenen Lebensgeschichte und Lebenssituation speist. Die Deutung des Lebens führt zur Feier des Lebens. Im Zusammenhang mit der Firmvorbereitung bedeutet das, dass das Leben der Jugendlichen und die Gegenwart Gottes im Leben der Jugendlichen gefeiert werden. (*„Liebe deine Geschichte. Sie ist der Weg, den Gott mit dir gegangen ist.“* Leo Tolstoj)

Diese Dimensionen „Leben – bewusst werden – deuten – feiern“ bilden ein Grundmodell der

Katechese, das für alles katechetische Handeln in der Firmvorbereitung immer wieder auch als Reflektionshilfe genutzt werden kann. Der Blick auf diese „katechetischen Basics“ bringt weitere Aspekte zur Rolle der KatechetIn hinzu! Im Sinne der oben genannten katechetischen Aufgabe der „Intervention“ (lat. *intervenire* = dazwischentreten) ergibt sich für die Rolle der KatechetIn Folgendes:

KatechetInnen sind herausgefordert:¹¹

- Durch ihr Interesse am Leben der Menschen auch etwas vom Interesse Gottes spürbar zu machen (lat. *inter esse* = dazwischen sein).
- Selbst ihr Leben in den Blick zu nehmen und aus der Glaubens-Tradition heraus zu deuten und zu feiern.
- Das Glauben-Lernen in der Katechese dialogisch zu gestalten, indem sie entsprechende Impulse, Angebote, Fragen einbringen.
- Am Leben und an den Fragen der TeilnehmerInnen anzuknüpfen und daran ihre eigene Botschaft neu zu lernen.
- Sich gemeinsam mit den Beteiligten über die Zielrichtung zu verständigen.
- Den Prozess der Katechese zu leiten und anzustoßen und sich gleichzeitig an den TeilnehmerInnen zu orientieren („Mir nach! Ich folge euch!“).
- Eine gute Balance zwischen Inhalten und Erfahrung aufrechtzuerhalten.

Tipp: Tauschen Sie sich im KatechetInnenkreis über diese Stichworte aus und fügen Sie evtl. weitere hinzu bzw. bringen Sie die einzelnen Aspekte in eine Rangfolge: Was finden Sie besonders wichtig – was ist weniger bedeutsam für Sie?

Zu dem Aspekt des Zeugnis-Gebens in der Katechese benennen die Bischöfe schließlich drei wichtige Kriterien: „Das persönliche Zeugnis im katechetischen Prozess hat mehrere Facetten:

- Es ist ein **authentisches Zeugnis**, getragen von persönlicher Glaubwürdigkeit und gewachsener persönlicher Überzeugung.
- Es ist ein sachlich stimmiges, ein **identisches Zeugnis**, d.h. in ihm kommt der christliche Glaube, der Glaube der Kirche, verlässlich zum Ausdruck.
- Es ist ein **verständliches Zeugnis**, das sich bemüht, die Lebens- und Glaubenssituation der jeweiligen Adressaten ernst zu nehmen

und darauf hin die Botschaft des Glaubens plausibel zur Sprache zu bringen.

Aus dem Selbstverständnis des Glaubens ergibt sich der einladende Charakter des Zeugnisses; es liegt an den Adressaten, die Einladung anzunehmen oder abzulehnen.“¹²

Katechese – „Zielgerichtet dazwischenkommen“

Aus diesen Überlegungen heraus schlage ich vor, die Ziele, die Sie persönlich und als KatechetInnenenteam mit der Firmvorbereitung verfolgen, aufzuschreiben. Durch das gemeinsame Verschriftlichen wird das, was Sie bewegt, konkret und schließlich auch überprüfbar! Nicht nur zum Abschluss des gemeinsamen Firmweges, sondern auch für die Zwischenreflektion (vgl. F, S. 27ff.) ist es notwendig, vorher zu formulieren, wohin ich will, was auf welchem Weg und mit welchen Mitteln erreicht werden soll, welche Ziele ich verfolge.

Die gemeinsame Zielvereinbarung dient außerdem der Klarheit und der Motivation im KatechetInnenenteam. Gemeinsame Ziele geben eine gemeinsame Richtung vor, denn:

„Wer den Hafen nicht kennt, für den ist kein Wind günstig.“ Seneca

Seien Sie bei der Formulierung von Zielen möglichst konkret und realistisch!

1. Als ersten Schritt können Sie sich in Erinnerung rufen:
 - Wer sind unsere Adressaten? Wen wollen wir erreichen? Wie „ticken“ die Jugendlichen, die wir ansprechen wollen? (vgl. D, S. 23ff.)
2. Was wollen Sie mit der Firmvorbereitung erreichen? Lernen bedeutet immer Veränderung! Was soll sich durch die Firmvorbereitung verändern:
 - für die Jugendlichen?
 - für mich selbst?
 - für die Pfarrei?
3. Können Sie Ziele evtl. nach Zielen, die sich auf Inhalte beziehen, und nach Zielen im Blick auf die Personen differenzieren?
4. Differenzieren Sie: Haben Sie für alle Jugendliche die gleichen Ziele, oder gibt es Ziele,
 - die Sie mit allen erreichen wollen,
 - die Sie realistisch wahrscheinlich nur mit einem Teil der Gruppe erreichen können?

5. Woran merken Sie, dass Sie Ihr(e) Ziel(e) erreicht haben? Was ist für Sie ein Erfolg?
- Wenn die gemeinsame Zeit vorbei ist ...
 - Was muss bis dahin passiert sein, dass Sie mit dem Verlauf zufrieden sein können?

Für Ihre Diskussion können Sie zwei Zielformulierungen beachten:

„Das oberste Ziel des katechetischen Wirkens besteht darin, dem Menschen zu helfen, dass

sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingeht ...“

Arbeitspapier Würzburger Synode 1974

„So ist die Katechese der kirchliche Dienst am Glauben der Menschen, der sich dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt. Dieser Dienst besteht in der notwendigen Einführung, Vertiefung und Vergewisserung im Glauben.“

Katechese in veränderter Zeit, 2004

B.) Glaubenskommunikation

Sprechen über den Glauben – oder sprechen aus meinem Glauben!?

Das Nachdenken über das „Zeugnis des Lebens – Zeugnis des Glaubens“ zeigt, wie eng Katechese an Kommunikation gebunden ist. Bei Kommunikation ist nicht nur an das gesprochene Wort zu denken. Alles, was ich sprachlich oder auch ohne Worte von mir „aussende“ und von mir mitteile, gehört zur Kommunikation: Gestik, Mimik, Körpersprache usw. Ebenso wichtig ist, was der „Empfänger“ meiner Botschaften daraus schließt, wie das, was ich aussende bei ihm oder ihr ankommt und wie er oder sie meine Mitteilung entschlüsselt. Kommunikation ist demnach nicht nur das, was ich aussende, sondern auch das, was bei dem Gegenüber ankommt.¹³

Dass in der Kommunikation nicht immer alles auf „fruchtbaren Boden“ fällt, gehört ebenso zur alltäglichen Erfahrung wie das Erleben von gelingender Kommunikation, bei der ein intensives Miteinander geschieht und etwas Neues wachsen kann (vgl. Mt 13,1–17: Das Gleichnis vom Sämann).

Jede Form von Kommunikation ist geprägt durch die jeweilige Beziehung der beteiligten Kommunikationspartner. Für die Glaubenskommunikation gilt es zu unterscheiden, ob über den Glauben oder ob aus dem Glauben heraus gesprochen und sich ausgetauscht wird. Katechese ist „der kirchliche Dienst am Glauben der Menschen, der sich dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt. Dieser Dienst besteht in der notwendigen Einführung, Vertiefung und Vergewisserung im Glauben.“¹⁴ Damit dies gelingt, sind beide Aspekte wichtig: Das Sprechen über den Glauben beinhaltet auch die Weitergabe von Informationen und von Glaubensinhalten. Das Reden aus dem eigenen Glauben heraus berührt die persönliche Religiosität, die eigene Überzeugung und Erfahrung.

Was ist nötig, damit eine solche Kommunikation aus dem Glauben und über den Glauben gelingen kann? Tauschen Sie sich im Kreis der KatechetInnen darüber aus und sammeln Sie Stichworte: Kriterien, die Glaubenskommunikation gelingen lassen bzw. zum Misslingen von Glaubenskommunikation beitragen. Suchen Sie Beispiele aus eigener Erfahrung.

„Gelingende Glaubenskommunikation“

gelingende Glaubenskommunikation

.....

.....

.....

.....

.....

misslingende Glaubenskommunikation

.....

.....

.....

.....

.....

Für Ihren Austausch im Kreis der KatechetInnen schlage ich Ihnen weitere Übungen vor, aus denen Sie die für Sie passende auswählen können:

Übung: Glaubenskommunikationsbuffet

Vorbereitungen:

- Es wird ein Buffettisch aufgebaut (mit Tischdecken, Platten, Kerzen, Blumen ...).
- Auf verschiedenen Platten und Tellern auf dem Buffet sind Kommunikationsmodelle aus der kirchlichen Tradition angerichtet in Form von Gegenständen, Symbolen bzw. geschriebenen Kärtchen mit Stichworten:
Bibel – grüner Katechismus – Weltkatechismus – Katechismusunterricht – Perlen des Glaubens – Predigt – Ikonen – theologische Fachbücher – Heiligenbilder – Herzen – Buch – Exerzitien im Alltag – Taufkerze – Kinderbücher – Kett-Material – DVD Wie im Himmel o.ä.
Stichwortkarten: Sakramentenkatechese – Erstkommunion-Vorbereitung – Firm-Vorbereitung – Tauf-Vorbereitung – Kirchenraumpädagogik – Bibelgespräch – Bibel-Teilen usw.
leere Karten zum Beschriften

Impuls

- Welche Formen von Glaubenskommunikation haben mich bisher geprägt und genährt?
- Wo stehe ich jetzt? Was brauche ich für meine Glaubenskommunikation?
- Jede/r stellt sich vom Buffet einen eigenen Teller zusammen
- In der Gruppe erfolgt ein Austausch über die jeweiligen Teller: Wir teilen uns mit, was mich in meiner Lebensgeschichte in der Glaubenskommunikation, im Sprechen über und aus meinem Glauben genährt hat ...

Übung: Den eigenen Herzessatz finden

Im Credo beten wir Christen nicht in erster Linie „Ich glaube an Gott ...“, vielmehr heißt es im lateinischen Original „Credo in Deum“. Das *in* hat eine besondere Bedeutung! Es meint „ich glaube zu Gott hin“! Etwas freier könnte man auch übersetzen: Ich gebe mich an Gott hin! Oder: Ich bewege mich in meinem Glauben in einer lebendigen Beziehung zu Gott hin. Dies wird noch einmal bestärkt, wenn wir uns bewusst machen, dass in dem ursprünglichen Wortsinn von *credo* auch das lateinische *cor do/cordare* mitklingt: „Ich gebe mein Herz hin/Ich mache mein Herz fest an ...“ Darin drückt sich zutiefst aus, worum es im Glauben geht. Vor meinem Glauben an Glau-

bensinhalte und Glaubensüberzeugungen steht der Glaube, das Festmachen meines Herzens zu dem hin, den ich Gott nenne.

So komme ich als KatechetIn, als GlaubensbegleiterIn nicht umhin mich zunächst einmal mit meinen eigenen „Herzensangelegenheiten“ zu beschäftigen und mich ihrer zu vergewissern. Was ist mein „Credo“, mein Herzensanliegen, das ich in der Firmvorbereitung mit den Jugendlichen zur Verfügung stellen kann und möchte? Wie drücke ich das aus? Wie spreche ich von meinem Herzensanliegen, wie kann ich andere daran teilhaben lassen?

Hierzu folgende Impulse

Katechese und das Zeugnis des Wortes¹⁵

Im ersten Petrusbrief ist folgende Herausforderung überliefert:

„... haltet in eurem Herzen Christus, den Herrn, heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen.“
(1 Petr 3,15–16a)

Dieser Text hält eine Fülle von Anstößen für die Herausforderung des katechetischen Engagements bereit:

Das Erzählen von Geschichten und Erfahrungen ist die ursprüngliche Grundform der Glaubensweitergabe. Die Bibel ist voll von Lebensgeschichten, die auch als Erfahrung von Geschichte mit Gott gedeutet werden. Jede/r ChristIn kann von seinen/ihren Erfahrungen mit Glaube und Zweifel erzählen. So bauen das Zeugnis des Lebens und das Zeugnis des Wortes immer aufeinander auf.

Zur persönlichen Vergewisserung

- Wie ergeht es mir damit, von meinem eigenen Glauben zu erzählen und zu sprechen? Gebe ich damit persönlich Zeugnis von meiner christlichen Hoffnung?
- Welche Glaubenserfahrung, die ich persönlich gemacht habe, könnte auch für andere hilfreich sein?
- Welche Zweifel treiben mich um? Welche Anfechtungen meines Glaubens habe ich erlebt? – Vielleicht geht es anderen ebenso ...?
- Welche „Inhalte“ des Glaubens sind mir besonders wichtig?
- Welche biblischen Worte/Texte geben meine Glaubenshoffnung gut wieder?

- Was möchte ich Erwachsenen, Kindern, Jugendlichen von meinem Glauben weitergeben?
- Was interessiert mich bei den anderen? Was möchte ich vom Glauben der anderen erfahren?

Wie lautet mein „Herzenssatz“? Was ist mein „Credo“ ... auf den Punkt gebracht?

Oder:

ICH lasse in einem

WIR andere daran teilhaben,
wie **GOTT** mir zu einem

DU geworden ist.

Dazu kann die folgende Übung hilfreich sein, die Sie in der Katechetengruppe gemeinsam umsetzen können.

Übung: Auf den Punkt kommen!

Oder: Was ich als KatechetIn vom SMS-Schreiben lernen kann!

Ein Handy ist etwas, was fast jeder bei sich trägt und zum alltäglichen Gebrauchsgegenstand geworden ist. Es hat unsere zwischenmenschliche Kommunikation maßgeblich verändert und prägt täglich die Art und Weise der Kommunikation. Das ist im Blick auf die jugendlichen Firmbewerber sicher noch mal anders als im Kreis der KatechetInnen.

- Tauschen Sie sich im KatechetInnenkreis darüber aus, wie sie den Einfluss neuer Kommunikationsmittel wie Handy, Internet, Twitter, Facebook etc. für sich selbst erleben. Was ist Ihnen bekannt – was ist Ihnen fremd?
- Wie beobachten Sie die Jugendlichen im Umgang mit diesen Medien?
- Was hat sich Ihrer Wahrnehmung nach durch diese Medien in der Kommunikation verändert? Beschreiben Sie gemeinsam die Vorteile und Nachteile („Risiken und Nebenwirkungen“).
- Ein Kurzfilm kann diesen Austausch ergänzen. Wir empfehlen ihn für den Kreis der KatechetInnen, Talks 1.¹⁶

Im Zusammenhang mit dem Handy sind SMS für Jugendliche eine zentrale Form der Übermittlung von Botschaften. Für das Senden der kurzen Nachrichten von max. 160 Zeichen ist zum Teil eine eigene Sprache bzw. sind Kurzcodes entstanden, bei der einzelne Buchstaben für ganze Wörter stehen können, deutsch und englisch

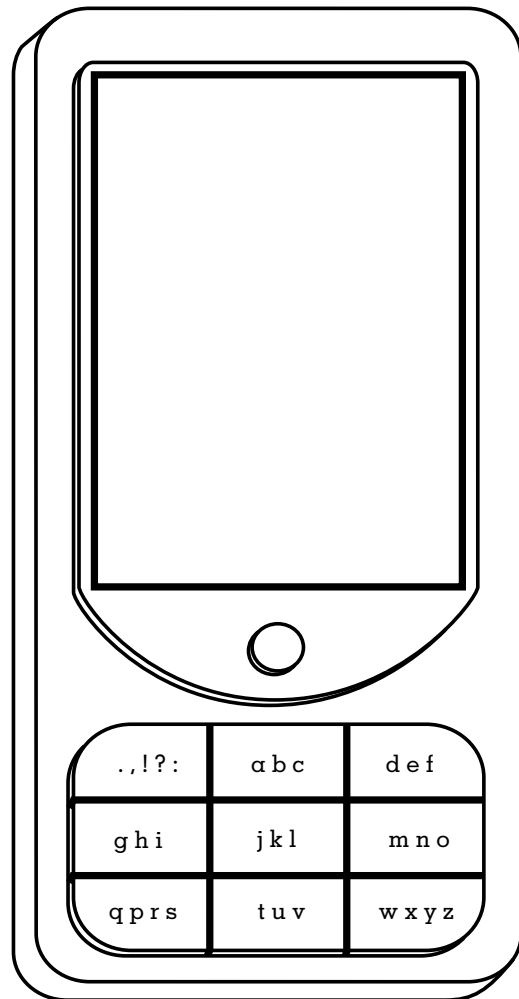
munter durcheinandergangen und teilweise ganz neue Wörter kreiert werden. Wissen Sie z.B. was folgender SMS Inhalt bedeutet:

S W U N? I H S, w4y! J

Entschlüsselt bedeutet das:

Sehen wir uns nachher? I hope so = Ich hoffe doch! Waiting for you = Ich warte auf dich!

Versuchen Sie doch einmal, ihren persönlichen Credo-Herzenssatz auf den Punkt zu bringen! Geben Sie keine lange Erklärung um den Satz herum, versuchen Sie stattdessen sozusagen das „Extrakt“ in max. 160 Zeichen zu fassen. Ein Credo-Herzenssatz als SMS:



Anschließend tauschen Sie sich im KatechetInnenkreis darüber aus:

1. Sie „senden“ ihre SMS, indem Sie der Runde ihren Herzenssatz in max. 160 Zeichen vorstellen. Besonders hilfreich ist es, wenn Ihnen die Runde mit eigenen Worten widerspiegelt, welche Botschaft angekommen ist, was die Zuhörenden verstanden haben. So können Sie abgleichen, ob

das, was Sie sagen wollten auch tatsächlich so angekommen ist.

2. Anschließend tauschen Sie sich aus:

- Wie ist es mir damit ergangen mein persönliches Credo in so wenigen Worten/Zeichen zu formulieren? Was hilf mir dabei? Wo stoße ich an Grenzen?
- Wie verändert sich mein Herzenssatz, wenn ich ihn so „verkürze“ und mit nur wenigen Worten ausdrücken kann?
- Fällt mir zu meinem „Herzenssatz“ evtl. noch eine Geste, eine Haltung, ein Bild etc. ein, durch das die gesprochenen Worte ergänzt werden können?

Übung: Spiel: „Wir packen einen Bus voll Katechese“¹⁷

Vorbereitung

Plakate mit Bildern bzw. Stichworten, Gegenstände

Der/die SpielleiterIn gibt folgenden Impuls

In der Nachbargemeinde St. Beispiel gibt es noch keine ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Katechese. Sie sind eingeladen, dort Menschen für diese Aufgabe zu begeistern. Natürlich wollen Sie nicht mit leeren Händen ankommen und so bringen Sie einige Dinge mit, die die Menschen dort für ihre Aufgabe benötigen. Wir rüsten jetzt einen Gemeindebulli aus: Vier von Ihnen erklären sich bereit, dort hinzufahren und den Menschen Wichtiges für die katechetische Arbeit zu bringen.

- vier leere Stühle in den Kreis stellen (dies symbolisiert den Gemeindebulli)
- katechetische Ausrüstung: Plakate mit folgenden Aufschriften bzw. reale Gegenstände:
 - Reflexionsfähigkeit
 - Die Fähigkeit gut in Kontakt mit sich selbst zu sein
 - Organisation
 - Kenntnis über Glaubensinhalte
 - Katechismus
 - Bibel
 - Offenheit
 - Kommunikationsfähigkeit/Gespräche über den Glauben und das Leben ermöglichen können
 - Praktische Hilfen (katechetische Handbücher, Mappen, Methoden)
 - Spiritualität/Frömmigkeit

Spiel

Als Sie nun alles in den Gemeindebulli gepackt haben, wird klar, dass der Bus überladen ist. Zwei der Pakete müssen Sie auspacken und zurücklassen. Diskutieren Sie miteinander, auf welche sie am ehesten verzichten können!

➤ 2 Pakete zur Seite legen

Unterwegs macht der etwas altersschwache Gemeindebulli schlapp. Ihnen wird klar, dass Sie nur am Ziel ankommen, wenn Sie noch zwei Pakete ausladen.

➤ Diskussion und zwei weitere Pakete aussortieren

Sie kommen am Ziel an und können dort mit der Arbeit beginnen.

Auswertung

Wie erging es mir in meiner Rolle?

Was habe ich beobachtet?

Welche Pakete hätte ich aussortiert? Warum?

Wo bin ich in der Gemeinde (o.Ä.) vor ähnliche Entscheidungen gestellt?

Ideensammlung: Wie können wir mit solchen Situationen umgehen?

Biblische Vertiefung

Die Aussendung der Jünger Mk 6,7–13

Folgende Schritte, die sich am Bibel-Teilen orientieren und Elemente aus dem Bibliodrama aufgreifen, können hilfreich sein. (Alternativ können Sie ein Bibel-Teilen¹⁸ in gewohnter Form gestalten.):

1. Sammlung und Gebet

- Mit einem Lied (z.B. Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht) sammelt sich die Gruppe und öffnet sich für Gottes Wort.

- Mit einem Gebet wird Christus begrüßt, z.B.:

Jesus Christus,
du hast gesagt:

„Wo zwei oder drei

in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen!“

Lass uns das lebendig erfahren,

wenn wir jetzt dein Wort lesen und darüber
reden. Amen.

oder

Jesus Christus,

du bist zu den Menschen gekommen
und hast ihr Leben geteilt.

Sei du jetzt in unserer Mitte und teile unser Leben, unsere Fragen und unser Suchen. Belebe uns mit deinem Geist. Amen.

2. Lesen

Lesen Sie gemeinsam den Text. Versuchen Sie ihn nach Möglichkeit in unterschiedlichen Übersetzungen zu lesen. Lesen Sie den Text mehrfach (zwei bis drei Mal mit wechselnden VorleserInnen).

Die Aussendung der zwölf Jünger

7 Er rief die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, 8 und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, 9 kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

10 Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst.

11 Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. 12 Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. 13 Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.
Das Evangelium nach Markus, Kapitel 6

3. Stille

In einer Zeit der Stille von 3–5 Min. kann der Text nachklingen.

4. Verweilen

Jede/r ist eingeladen ein Wort oder einen Satz, der sie/ihn besonders anspricht, laut zu lesen. Die Auswahl wird nicht kommentiert. Der ausgewählte Satz soll in Ruhe vorgelesen und zwei- bis dreimal wiederholt werden.

Der Text wird noch einmal ganz (vor)gelesen.

5. Vertiefung

- Die Gruppe in zwei Kleingruppen teilen:
 - Gruppe A: Ausgesandte JüngerInnen
 - Gruppe B: „EmpfängerInnen“ der Botschaft

Die beiden Kleingruppen bekommen folgende Impulse für eine Auseinandersetzung und zur Identifikation mit der entsprechenden „Rolle“. Hierfür ist in den Kleingruppen eine Zeit von 15 Min. vorgesehen:

- A: Die Gruppe der Ausgesandten
 - Was habe ich von Jesus erfahren, was möchte ich davon weitergeben?
 - Wie geht es mir mit diesem Auftrag?
 - Was brauche ich, damit ich den Auftrag gut ausführen kann?
 - Wie möchte ich den Auftrag umsetzen?
- B: Die Empfänger der Botschaft
 - Wie geht es mir mit der Botschaft?
 - Wie empfinde ich die Begegnung mit den Überbringern?
 - Was macht mich neugierig, was beschäftigt mich? Was stört mich eher?
 - Welche Fragen habe ich an die JüngerInnen? Welche an Jesus?

6. Angeleitetes Rollenspiel

Die beiden Gruppen sollen sich in einem Rollenspiel begegnen. Hierfür ist es wichtig, dass der/die LeiterIn diese Begegnung anleitet:

- Beide Kleingruppen treffen sich wieder in einem Raum. Der Schauplatz (die „Bühne“) ist klar abgegrenzt.
- Es ist wichtig den TeilnehmerInnen einen kurzen Überblick zu geben, was nun folgen soll.
- Für TeilnehmerInnen, die sich nicht auf ein Rollenspiel einlassen möchten, kann die Möglichkeit eröffnet werden, einen Beobachterposten einzunehmen. Hierfür können folgende Fragen mitgegeben werden:
 - Beobachten Sie aus einer neutralen Position heraus die Begegnung der beiden Gruppen.
 - Was fällt Ihnen auf? Welche Worte werden benutzt? Welche nichtsprachlichen Botschaften (Körpersprache, Gestik, Mimik etc.) können Sie beobachten?
- In einem freien Spiel werden die TeilnehmerInnen gebeten, ausgehend vom Bibeltext, die Begegnung nachzuspielen. Sie können dabei ihre Rolle frei ausspielen und sich im Spiel vom Bibeltext lösen.

7. Nach dem Spiel leitet der/die LeiterIn eine Auswertung an

- Verlassen der Rolle: Jede/r verlässt seine Rolle (hilfreich ist dabei zu sagen: Ich bin nicht mehr Ausgesandter/Empfänger, ich bin N.N.).
- Was habe ich erlebt und was davon kenne ich?
- Rollenidentifikation: In der Rolle des Ausgesandten fühlte ich mich .../In der Rolle des Empfängers erging es mir ...
- Mitteilung der Beobachtergruppe

8. Austausch

- Was bedeutet diese Erfahrung für unseren Dienst als KatechetIn?

9. Abschluss

Die Rückkehr der Jünger

30 Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. 31 Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. 32 Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein.

Das Evangelium nach Markus, Kapitel 6

... zu Jesus gehen und ihm alles sagen:

Jesus Christus,
du hörst unsere Worte
und du siehst in unser Herz.
Wir glauben daran,
dass du weißt und verstehst, was uns bewegt.
Dir vertrauen wir uns an:
(Jede/r kann seine/ihre Bitten aussprechen.)
Wandle du alles zum Guten
und stärke uns mit der Kraft deines Geistes,
heute und an allen Tagen.
Amen.

Lied: z.B. Suchen und Fragen

C.) Katechese – von der Kunst des Überbrückens



Nach diesen vielfältigen Überlegungen zu dem, was Katechese ist und wie Katechese mit Jugendlichen in der Firmvorbereitung gelingen kann, soll ein Bild die verschiedenen Gedanken bündeln und zusammenführen (s. S. 170).

Dieses Bild¹⁹ scheint auf den ersten Blick fremd und altmodisch. Es ist ganz im Stil des 19. Jh. gehalten und der Künstler Julius Schnorr von Carolsfeld illustriert die zur Weihnachtsbotschaft gehörende Schilderung von den Hirten als erste Verkündiger des Evangeliums. Für eine Auseinandersetzung mit Fragen der Katechese in

unserer Zeit und der Rolle als KatechetIn hält dieses Bild interessante Aspekte bereit.²⁰

Zunächst ist es wichtig, das Bild in Ruhe zu betrachten und die einzelnen Elemente und dargestellten Szenen wahrzunehmen. Gehen Sie sozusagen „mit den Augen in dem Bild spazieren“. Vielleicht bleiben Sie an einzelnen Stellen des Bildes hängen und verweilen dort ein wenig.

In einem zweiten Schritt möchte ich Ihren Blick auf und in das Bild lenken:

Beginnen wir im linken oberen Bildteil. Eher klein und sozusagen an den Rand gerutscht ist dort der Stall von Bethlehem zu sehen bzw. zu ahnen. Engel verkünden die himmlische Botschaft und über

dem Stall steht der Weihnachtsstern und himmlisches Licht leuchtet herab. Von hier aus nimmt die Geschichte des Bildes ihren Anfang: Gott wird Mensch! Gott ist ein „Heruntergekommener“ – ein Mensch gewordener: hier berühren sich Himmel und Erde! Ein riesengroßes Wunder – hier ganz klein dargestellt. Die Verbindung in den vorderen Bildteil schafft die nach hinten gestreckte Hand des einen Hirten. Den Blick auf die Menschen vor ihm gerichtet, schafft seine Hand und sein Handeln eine Verbindung zum Wunder von Betlehem. Er nimmt seine Erfahrung und die Botschaft „Gott ist Mensch geworden“ mit auf die Brücke. Das,

was ihnen Engel verkündet haben und was sie mit eigenen Augen in Betlehem gesehen haben, bringt die Hirten in Bewegung: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“ (Lk 2,10–11) Die Begegnung mit dem göttlichen Kind wird für die Hirten zu einem Auftrag: „Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war.“ (Lk 2,17) Sie werden Brückenbauer zwischen dem Weihnachtswunder in Betlehem und den Menschen, denen sie davon erzählen. Sie „übersetzen“ die Botschaft der Engel und ihre eigene Erfahrung in das Leben der Menschen, sodass tatsächlich „heute“ der Retter für diese Menschen zur Welt kommt. (Lk 2,11)

Der Künstler hat die Hirten gemeinsam auf die Brücke gestellt, selbst Schafe und Hunde kommen mit. Die Reaktion der Menschen bleibt nicht aus. Die Bibel berichtet: „... alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten.“ (Lk 2,18) Es lohnt noch einmal ein Blick auf das Bild. Der Maler hat die „Adressaten“ der Botschaft sehr unterschiedlich dargestellt: Da sind die Stauenden zu entdecken. Doch ganz vorne rechts im Bild sind Menschen zu sehen, die scheinbar arm oder krank am Boden liegen. Zu ihnen kommen die Hirten als Erstes. Mit ihren ausgestreckten Armen machen sie deutlich, dass sie die Botschaft der Hirten scheinbar sehnsüchtig erwarten. Durch die Hirten kommt die Botschaft über die Brücke zu diesen Menschen. Die Hirten sind sozusagen selbst die Brücke, sodass das ganze Bild ein Weihnachtswunder sein kann. Die Botschaft „Gott ist Mensch geworden für uns – für dich“ bleibt nicht hinten links in der Ecke im Stall, sondern kommt zu den Menschen, dafür sorgen die Hirten!

Im Blick auf unsere heutige Situation ist das ein sehr anregendes und auch realistisches Bild.

D.) Wie „ticken“ die Jugendlichen?

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“

Suchen und fragen, zweifeln und glauben, staunen und hoffen liegen dicht beieinander, bei uns KatechetInnen und auch bei den Jugendlichen, den Menschen, die wir vor uns haben. In der Firmvorbereitung und in der Katechese überhaupt, werden uns diese unterschiedlichen Reaktionen immer wieder begegnen.

So wirft dieses Bild für KatechetInnen unterschiedliche Fragen auf.

Betrachten Sie gemeinsam im KatechetInnenkreis das Bild und tauschen Sie sich zu folgenden Impulsfragen aus:

- Wie verändert sich mein Blick auf meine katechetische Aufgabe, wenn ich sie als einen „Hirten-dienst“ verstehe?
- Wenn ich auf den Stall schaue: Was ist meine Erfahrung mit Gott? Wo sind meine Begegnungsorte und -situationen mit Gott? Welche „Gotteserfahrung“ möchte ich „überbrücken“?
- Wo stehen für mich solche Brücken? Wo sind Orte und Gelegenheiten, bei denen ich „meine Botschaft überbringen kann“? In der Gemeinde, am Arbeitsplatz, in meinen Beziehungsnetzen ...
- Und mit wem bin ich unterwegs? Wer steht mit mir auf der Brücke?
- Wer sind meine „Adressaten“ und welche Reaktionen begegnen mir?

Es ist hilfreich, auch einmal die Perspektive zu wechseln. Ich bin nicht nur HirtIn, VerkünderIn, sondern auch EmpfängerIn der Frohen Botschaft, vielleicht sehe ich mich auch in den mitlaufenden Lämmern und Hirtenhunden.

Welchen Impuls nehme ich aus diesem Bild für meinen katechetischen Dienst mit?

Wie geht es Ihnen mit diesem Zitat? Können Sie zustimmen oder wollen Sie widersprechen? Was vermuten Sie, wo könnte ich es gehört haben?

Dieser Ausspruch stammt nicht aus einer Diskussionsrunde im Pfarrgemeinderat und auch nicht vom Stammtisch, sondern vom griechischen Philosophen Sokrates, der schon im 4. Jh. v.Chr. gelebt hat. Bei aller Übertreibung, die darin zum



Jens Ehebrecht-Zumsande

Zu Haus bei Gott

Handreichung zur Firmvorbereitung

Paperback, Broschur, 176 Seiten, 21,0 x 29,7 cm

ISBN: 978-3-466-36905-8

Kösel

Erscheinungstermin: Mai 2010

Der neue Firmkurs Kirchenräume entdecken - Glauben lernen

„Die Tür ist offen, seien Sie willkommen und treten Sie ein!“

Die Handreichung unterstützt Haupt- und Ehrenamtliche bei der Arbeit mit den jungen Leuten. Sie bietet Ihnen:

- Impulse zur Vorbereitung alleine oder in der Katechetengruppe,
- Anregungen, wie Sie mit den jungen Leuten ins Gespräch über den Glauben kommen,
- übersichtliche Pläne für Treffen zu Vorbereitung auf die Firmung und zur Vertiefung nach der Firmung,
- sieben ausgearbeitete Bewegt-Gottesdienste,
- Materialien für einen Versöhnungsweg: Vorbereitung und Gottesdienst
- und viele kopierfertige Materialien.

Die Handreichung bezieht sich auf: Zu Haus bei Gott – Firmbuch für junge Leute, ISBN 978-3-466-36904-1.

 [Der Titel im Katalog](#)